

Erfahrungsbericht

Scuola Normale Superiore di Pisa 2006/07

1. Einleitung

Was ist an der SNS so besonders, dass man darüber so sehr in Aufregung gerät? Sicher, bekäme ich den Studienplatz, würde ich mich wahnsinnig freuen, doch das täte ich auch, wenn es sich nicht um die SNS, sondern um irgendeine andere Universität in Italien handelte. Hauptsache Italien, denn die Universitäten gleichen sich doch sowieso alle, oder?

Oder? Dieses 'oder' sollte in den nächsten Tagen beweisen, dass es alles andere als rhetorische Bedeutung besaß: Denn die SNS ist eben nicht wie alle anderen Unis. Im Gegenteil: In Italien ist sie einzigartig, in Frankreich gibt es sie drei-/viermal und in Deutschland gar nicht. Und: Sie ist alles andere als NORMAL. Sie ist eine Eliteuniversität, auf die viel gehalten wird und die selbst viel von sich hält.

2. Mein Pisajahr

Am Sonntag, dem 15. Oktober 2006, stand ich, Doktorandin der FU im Fach Englischer Philologie, mit meinem riesigen Rucksack mitten auf der Piazza dei Cavalieri, die nach der weltberühmten Piazza dei Miracoli wohl die zweitwichtigste Touristenattraktion Pisas darstellt, und konnte mich an dem Palazzo della Carovana einfach nicht satt sehen. Ich hatte das Hauptgebäude der SNS zwar schon auf einem Foto bewundern können, jedoch stand ich nun tatsächlich hier, zu Füßen dieses überwältigenden Gebäudes, mit dem Wissen, ein ganzes Studienjahr hier verbringen zu dürfen. Seit dem 19. Juli 2006 wusste ich von meinem Glück – nun war Oktober und ich war vor Ort, bereit, mich in das Abenteuer meines ersten Doktorandenjahres zu stürzen. Die Bedingungen für ein erfolgreiches Studieren und Forschen stellten sich als ideal heraus: Eliteuniversität, weltbekannte Professoren, internationale Fachkonferenzen, eine der größten Handbibliotheken der Welt (und DIE größte Italiens), hervorragend

ausgestattete Labore, ein Wohnheimzimmer mit Internetzugang in unmittelbarer Nähe der Bibliothek und der Hörsäle und zudem auch noch eine Mensa, die einem das Einkaufen, Kochen und Abwaschen abnahm und somit sehr viel Zeit ersparte. Kurzum: Ein wahres Studienparadies! Bereits vor meiner Anreise hatte ich mit dem für mein Forschungsprojekt interessantesten SNS-Professor (einem echten Spezialisten auf meinem Gebiet) per E-Mail Kontakt aufgenommen, weshalb ich Prof. Pier Marco Bertinotto auch bereits wenige Tage nach meiner Ankunft in dessen Büro gegenüber saß. Während dieses Treffens zeichnete sich das Grundgerüst meines so eben begonnenen Doktorandenjahres ab: mittwoch- und freitagvormittags würde ich Bertinottos Kurs in Allgemeiner Linguistik besuchen, freitagnachmittags dagegen das Doktorandencolloquium, in dessen Rahmen ich viele bekannte Linguisten (einschließlich meines Doktorvaters Prof. Ekkehard König!) hören und sich mir die Möglichkeit eines eigenen Vortrags bieten sollte. Zudem erfuhr ich vom kurz bevorstehenden internationalen Kongress der Italienischen Gesellschaft für Glottologie, dessen Teilnahme für Normalisten und Stipendiaten umsonst sein würde. Doch das war noch lange nicht alles, stand es mir als SNS-Stipendiatin doch frei, auch die Kurse der staatlichen Pisaner Universität zu besuchen. Dort könnte ich Spanisch erlernen, mein Französisch verbessern und mich erstmals auf das Gebiet der Computerlinguistik wagen. Die restliche Zeit würde ich in der Bibliothek verbringen, wo ich mir eine Unmenge an Fachzeitschriften, Klassikern, aber auch an druckfrischen Werken direkt vom Regal nehmen können und beim Aufschauen von der Lektüre direkt auf den Schiefen Turm blicken würde... Wäre das Jahr wie oben beschrieben auch maximal erfolgreich im Sinne der Forschung gewesen, so wäre es dennoch ein unvollkommenes Lebensjahr geblieben – denn das Leben besteht eben nicht nur aus Studium und Arbeit, sondern gewinnt seinen Reichtum auch aus dem Entdecken neuer Orte und aus dem Schließen neuer Freundschaften. Auch dafür stellte sich Pisa mit der SNS als bestens geeignet heraus. Schon bei meiner nachmittäglichen Ankunft im Wohnheim lernte ich zwei weitere deutsche Stipendiatinnen kennen, deren Zimmer unmittelbar neben meinem lagen und die am Vormittag desselben Tages in Pisa eingetroffen waren. Abends in der Mensa saßen wir drei an einem langen Tisch, umringt von unzähligen Franzosen, einigen Spaniern und Schweizerinnen, einem Amerikaner, einer Australierin, mehreren Indern und weiteren

Deutschen. Im bunten Mix der Nationen wurde Italienisch als lingua franca gewählt, was dazu führte, dass selbst die Ankömmlinge mit nur geringen Italienischkenntnissen schnell fließend zu sprechen begannen. Die Normalisten selbst aber, zusammengewürfelt aus allen Regionen Italiens, schienen, bis auf einige Ausnahmen, eher wenig an uns Stipendiaten interessiert zu sein. Bei einigen mögen Arroganz und/oder Desinteresse, bei anderen die absolute Konzentration auf das Studium, bei wieder anderen die Unsicherheit im Umgang mit neuen Personen die Ursache(n) der Zurückhaltung gewesen sein, doch haben die Herzlichkeit innerhalb des Stipendiatengrüppchens, die Entwicklung echter, fortdauernder Freundschaften und die gemeinsame Zeit mit den 'Ausnahmenormalisten' schnell über diese missliche Lage hinweggeholfen. Und bei einem von der SNS organisierten Novemberwochenende in Cortona, währenddessen wir im schuleigenen Palazzone wohnten und tagsüber Oliven ernteten, tauten sogar einige der sonst so mysteriös schweigenden Normalisten auf.

Dass es sich in angenehmer Gesellschaft einfach besser studiert und lebt, war uns allen sicher schon vorher klar, doch galt diese Weisheit für das Pisajahr ganz besonders, begann doch nach der anfänglichen Kennlernphase das Stipendiatenleben erst so richtig und zum Studium und den Fachdiskussionen – hier bildeten sich zwei Gruppen, die der Linguisten und die der Mathematiker, die sich gegenseitig gern hopsnahmen – gesellten sich nun der nachmittägliche Verdauungskaffee in einer der vielen Pisaner Bars, abendlicher Wein oder Bier in der Mensa, die nächtliche Schokolade auf dem kleinen Balkon des Wohnheimflurs, das Eis an lauen Sommerabenden, Besuche der von der SNS im Theater Verdi organisierten Konzerte, spätnachmittägliche Sonnenstunden auf einer der wohnheimeigenen Dachterrassen oder auf den Mauern des Lungarno und sonntägliche Ausflüge in die nähere, oder gar weitere Umgebung. Und dass Pisa, die Toskana und Italien überhaupt zum Entdecken einladen, ist wohl zumindest für einen Deutschen keine Neuigkeit. Und wenn wir gemeinsam die Schönheiten des Lebens genossen, so halfen wir uns auch gegenseitig durch die schwereren Momente des SNS-Lebens, hielten uns abwechselnd Probereferate, gaben moralische Unterstützung vor Prüfungen und tauschten uns über auffällige Eigenheiten der italienischen Professoren und Mitstudierenden aus. Zusammenhalt wurde auch im

Kampf gegen die große Hitze im Oktober, Juni und Juli, beim Bezwingen der Kälte in vielen Wohnheimzimmern während des Winters und zum Überwinden vieler Nächte gebraucht, die entweder wegen großer und lauter Feste in der nahen Piazza dei Cavalieri oder wegen der immerpräsenten Mückenplage teilweise oder ganz schlaflos blieben. Doch an solch kleine Probleme gewöhnt man sich eher als geglaubt und man lernt sehr schnell zu genießen. Heute, da ich meinen Erfahrungsbericht schreibe, denke ich mit Sehnsucht an das Pisajahr zurück, an den Luxus, sich maximal dem Studium widmen zu können und die Erholungsphasen nicht mit alltäglicher Hausarbeit und langen Wegen in S-, U-, Straßenbahn oder Bus verbringen zu müssen, sondern diese mit neugewonnenen Freunden im schönen Italien genießen zu können. Stolz blicke ich auf meinen in Pisa verfassten Fachartikel, der Ende des Sommers als mein Erstlingswerk in der Zeitschrift des Linguistiklabors der SNS veröffentlicht werden wird und – ja, fast fehlt mir das regelmäßige, ohrenbetäubende Schlagen der unzähligen Pisaner Kirchtürme, das uns jeden Tag in Pisa begleitete!

3. Praktische Hinweise

a. Allgemeines

Die SNS ist eine auf Initiative Napoleons gegründete Universität, die im Jahre 1810 als Zwilling der Pariser Ecole Normale Supérieure ins Leben gerufen wurde. Ihr Hauptgebäude, der Palazzo della Carovana, befindet sich auf der Piazza dei Cavalieri, nördlich des Arno und nur wenige Fußminuten vom Schiefen Turm entfernt. An ihr lernten und lernen Italiens beste Studierende, die sich nach dem Bestehen mehrerer Aufnahmeprüfungen normalisti nennen dürfen und somit in Pisa nicht nur ideale Studienbedingungen vorfinden, sondern gleichzeitig kostenlose Unterbringung und Verpflegung für sich beanspruchen können. Sie sind offiziell und unter Erlassung aller Studiengebühren an der staatlichen Università degli Studi di Pisa immatrikuliert, an der sie ein Studium in der von ihnen gewählten Fachrichtung absolvieren und zusätzlich die von der SNS angebotenen Kurse besuchen. Als Stipendiat, d.h. als borsista, genießt man sehr ähnliche Rechte. Man lebt zusammen mit Normalisten und Mitstipendiaten in einem der SNS-Wohnheime, isst und trinkt kostenfrei in der SNS-Mensa und kann

sowohl die Kurse der Normale als auch die der staatlichen Universität Pisas besuchen. Zudem genießt man in den Universitätsbibliotheken volles Benutzerrecht. Während die Kurse der SNS Mitte Oktober beginnen und auch erst wenige Zeit früher im Internet unter www.sns.it (hier kann man sich zudem ausführlichst über die SNS informieren und sich die Guida alla Normale di Pisa herunterladen) angekündigt werden, fängt das Studienjahr an der staatlichen Universität bereits Mitte September an. Möchte man die dort angebotenen Fachkurse von Anfang an besuchen, so empfiehlt es sich, sich rechtzeitig nach einer alternativen Wohnmöglichkeit für die ersten Wochen umzuschauen, da die Wohnheimzimmer erst mit Beginn des Stipendiums, d.h. Mitte Oktober, bezogen werden können. Eine beliebte Lösung stellen die Pisa nahen Zeltplätze dar, auf denen man recht preiswerte Bungalows mieten kann und von wo aus man die Universität im Zentrum der Stadt per Fahrrad erreicht, welches man sich in Pisa leicht für etwa € 20 besorgen kann (Annoncen im Internet und in der Uni sowie Fahrradmärkte in der Stadt).

b. Die ersten Tage an der SNS

Am besten kontaktiert man Frau Elisabetta Terzuoli schon vor der Abreise nach Pisa per E-Mail (e.terzuoli@sns.it). Immer freundlich und zuvorkommend wird man von dieser als Stipendiat der SNS willkommen geheißen und kann so unter Umständen bereits vor der Anreise erfahren, in welchem Wohnheim man untergebracht sein wird, so dass man bei der Ankunft in Pisa mit schwerem Gepäck nicht meinen Umweg über den Hauptsitz der SNS gehen muss. Im richtigen Wohnheim angekommen, meldet man sich gleich beim Pförtner, wo man sich vorstellt, umgehend seine Zimmernummer erfährt und auch den Zimmerschlüssel und die sehr wichtige persönliche SNS-Chipkarte erhält, die von nun an zu einem ständigen Begleiter wird. Sie erlaubt den Zutritt zur Mensa und zu den Computerräumen, den Zugang zu und das Ausleihen in den Bibliotheken, hilft dabei, sich beim Pförtner der Nachtschicht auszuweisen und öffnet den Hintereingang des Hauptgebäudes der SNS. Hat man Glück, wird man vom Pförtner kurz in sein Zimmer begleitet und hört eine immer andere Version der Wohnheimregeln (s.u.). Weitaus konkreter und verbindlicher ist die obengenannte Frau Terzuoli, deren Büro sich im 1.Stock des Verwaltungsgebäudes der SNS auf der sehr nahen Piazza del Castelletto befindet, und die während des gesamten Pisajahres eine wichtige Ansprechpartnerin

bleibt. Tatsächlich sollte auch einer der ersten Wege direkt in ihr Büro führen (bei Anreise am Wochenende jedoch bis Montag warten). Sie beschreibt kurz, wie die SNS funktioniert, händigt einen kleinen Pisa- Stadtplan aus, auf dem sie die Universitätsgebäude markiert, druckt einen Nachweis über den Stipendiatenstatus an der SNS aus und lässt einen spüren, dass man hier so richtig willkommen ist.

Sie legt einem ebenfalls nahe, sich umgehend in das im Erdgeschoss des gleichen Gebäude gelegene Rechenzentrum zu begeben, um dort nach Wahl des bevorzugten Betriebssystems einen Internet-Account zu beantragen. Am Folgetag erhält man dann nicht nur ein Passwort, das das Einloggen in die SNS-Computer in den Computerräumen erlaubt, sondern auch die Freischaltung des Internet-Anschlusses im Wohnheimzimmer (wichtig: die Farbe der Steckdose!) sowie ein Netzkabel in gewünschter Länge. Bei Bedarf kann man sich im Rechenzentrum auch monatweise ein Notebook ausleihen. Als ein weiterer wichtiger Gang ist der in das Sekretariat der eigenen Fachrichtung zu nennen, wo man Informationen hinsichtlich des Kursprogramms erhält und um kostenlose Kopien von Referatshandouts und -folien bitten kann. Als SNS-Stipendiat hat man zudem Anrecht auf eine Kopierkarte mit 200 (oder waren es 300?) Kopien, die man sich im Xerox-Center im Souterrain des Palazzo della Carovana (unmittelbar erreichbar über den Hintereingang oder aber über den Innenhof des Palazzo) gegen eine Unterschrift abholen kann. Sind die Kopien aufgebraucht, kann man die Karte im Eingangsbereich der SNS-Bibliothek mit €5- oder €10-Scheinen wieder aufladen. Empfehlenswert ist es ebenfalls, sich bei dem Professor, der für die eigenen Studien- bzw. Forschungsinteressen am interessantesten ist, vorzustellen und sich nach eventuellen Zusatzveranstaltungen, Konferenzen, Präsentationsmöglichkeiten etc. zu erkundigen. Hier lohnt es sich durchaus, direkte Fragen zu stellen, da sich die Professoren selbst zwar ungern zusätzliche Arbeit aufbürden, jedoch stets freundlich auf alle Fragen und Bitten eingehen.

c. Wohnheime und Mensa

Die SNS verfügt über sechs Wohnheime. Das Collegio D'Ancona, in dem mit mir ein Großteil aller Stipendiaten untergebracht war, liegt direkt hinter dem Palazzo della Carovana und somit in unmittelbarer Nähe der Piazza dei Cavalieri. Hier befinden sich

auch die Mensa (s.u.), ein Fernsehraum gleich neben dem Pförtnerzimmer und ein SNS-interner CD- und DVD-Verleih. Gerüchten zufolge sollen im Dezember 2007 sowohl das Wohnheim als auch die in ihm befindliche SNS-Mensa geschlossen werden, weshalb zukünftige Stipendiaten wohl entweder von Anfang an in einem der anderen Wohnheime untergebracht werden oder aber im Dezember gemeinsam mit der Mensa und den wenigen Normalisten, die dort noch wohnen, umziehen müssen. Über einen engen Gang, der vom Hinterhof des Collegio D'Ancona zwischen zwei Mauern verläuft, erreicht man in kürzester Zeit das Collegio Fermi, das zusätzlich zu einem weit weniger überfüllten Fernsehraum mit Satellitenprogrammen, einigen Hörsälen bzw. Seminarräumen, einem Computer, Kopierer und einer Waschmaschine im Erdgeschoss, auch einen Wäschetrockner (im obersten Stockwerk) und eine wunderbare Dachterrasse zum Sonnen besitzt. Das Collegio Timpano, in dem einige der männlichen Stipendiaten untergebracht waren, befindet sich direkt am Lungarno Pacinotti und somit ein wenig weiter vom Hauptgebäude entfernt, jedoch noch immer nördlich des Arnos. Hier gibt es einen schönen Garten mit Grillmöglichkeit, Balkone, von denen man einen exzellenten Blick auf die Piazza dei Miracoli genießen kann und eine Leiter, die direkt aufs Wohnheimdach führt – ein Ort, der besonders im Juni zur Zeit der Stadtfeste und Feuerwerke empfehlenswert ist. Das Collegio Carducci, in dem gelegentlich Kinovorführungen stattfinden, ist das am weitesten vom SNS-Hauptsitz entfernte Wohnheim. Südlich des Arnos gelegen ist es aber dennoch durchaus problemlos zu Fuß zu erreichen. Während das fünfte Wohnheim, das Collegio Faedo, das erst vor kurzem eröffnet wurde, das Juwel unter den Wohnheimen ist, was Einrichtung und studentischen Wohnkomfort betrifft, ist das Collegio Puteano, welches sich als einziges direkt auf der Piazza dei Cavalieri und in einem historisch interessanten Gebäude befindet, der Beherbergung von Gastdozenten vorbehalten. Die Zimmer der Wohnheime, die größtenteils Einzelzimmer sind und über ein eigenes Bad mit Dusche sowie ein Telefon (gratis für interne und zum Empfangen externer Anrufe, nach Beantragung einer Freischaltung auch für eigene, gebührenpflichtige Auswärtstelefonate nutzbar) verfügen, sind studiengerecht eingerichtet: ein Bett, ein eher kleiner Kleiderschrank und nur manchmal ein Sessel, dafür aber immer jede Menge Bücherregale, mindestens ein Schreibtisch mit Lampe und zwei eher unbequeme Stühle. Die großen, zumeist mit den überlebenswichtigen Fliegengittern

bespannten Fenster und der zimmereigene Internetanschluss sorgen für eine gute Studienatmosphäre. Dazu wird das Zimmer jeden zweiten Vormittag von Putzfrauen gereinigt und auch Handtücher und Bettwäsche werden von diesen regelmäßig gewechselt. Wünscht man jedoch, ungestört zu bleiben, so reicht ein Post-it an der Außenseite der Zimmertür. Den Zimmerschlüssel bekommt man, wie bereits erwähnt, im Pförtnerzimmer ausgehändigt, wo an ihn auch bei längerer Abwesenheit hinterlässt. Der Haupteingang zum Wohnheim dagegen ist bis nachts 1 Uhr geöffnet. Sollte man später ins Wohnheim zurückkehren, muss beim Nachtpförtner geklingelt werden, der gelegentlich grummelnd um das Vorzeigen der persönlichen SNS-Chipkarte bittet. Gäste dürfen bis zu dieser Sperrstunde ohne Einschränkung empfangen werden, jedoch offiziell nicht in den Wohnheimzimmern übernachten. Auf den Wohnheimfluren findet man pro Etage einen Kühlschrank. Hier kann man nicht nur Selbstgekauftes, sondern auch aus der Mensa mitgenommenes Wasser und Obst kühlen (was im Sommer unentbehrlich ist). Die Mensa, zu der man mittels Chipkarte oder Passwort Zutritt erhält, ist zweimal täglich geöffnet. Das Mittagessen wird wochentags zwischen 12.20 und 14.00 Uhr, am Wochenende zwischen 12.30 und 13.45 Uhr an der Selbstbedienungstheke ausgegeben, das Abendessen dagegen gibt es täglich von 19.30 bis 20.30 Uhr. Gelegentlich streikt die Mensa. In diesem Falle zahlt die Schule einen Ausgleich von € 5.50 pro Mahlzeit. Während der Weihnachts- und Osterferien bleibt sie durchgängig geschlossen, was übrigens auch für alle Wohnheime gilt. Frühstück gibt es von 7.30 bis 9.30 Uhr in den dafür vorgesehenen Frühstücksräumen der Wohnheime. Die Bewohner der Collegi D'Ancona und Fermi frühstücken dagegen in der Mensa. Die Wohnheime haben zudem einen eigenen Waschservice, den man sich am besten von Frau Terzuoli (siehe oben) erklären lässt. Sollte man seine Sachen lieber selbst waschen wollen, so reichtes, sich im Collegio Fermi in die auf der Waschmaschine ausliegende Liste einzutragen und zum gewählten Zeitpunkt mit Waschmittel und Schmutzwäsche zu erscheinen. Anschließend nutzt man entweder den Wäschetrockner vor Ort oder aber einen Wäscheständer, den man in der Stadt sehr preiswert erwerben kann. Bügeleisen und Bügelbrett findet man zudem im Pförtnerzimmer bzw. im jeweiligen Etagenbad.

d. Studium

Ein für Berliner Studierende ungeahnter Vorteil an kleinen Universitätsstädten, und somit auch an Pisa, ist die unglaubliche Zeitersparnis durch kurze Wege. In Pisa sind die Wohnheime, das Verwaltungsgebäude (s.o.), die Hörsäle, Seminar- und Computerräume, Professorenbüros, Laboratorien und Bibliotheken in unmittelbarer Nähe und schnellstens zu Fuß erreichbar. Die Hörsäle und Seminarräume der SNS befinden sich entweder im Palazzo della Carovana (z.B. Aula Russo und Sala degli Stemmi), wo auch die Professoren ihre Büros haben, im Collegio Fermi (z.B. Aula Contini) oder aber im Erdgeschoss des Verwaltungsgebäudes auf der Piazza del Castelletto (z.B. Aula Dini). Auch die entsprechenden Räumlichkeiten der staatlichen Universität Pisas, die sich in den jeweiligen Instituten befinden, deren Lage man im Internet unter www.unipi.it recherchieren kann, sind nie weit entfernt. Die Computerräume der SNS findet man größtenteils im Palazzo della Carovana, jedoch verfügen zum Teil auch die Wohnheime (beispielsweise das Collegio Fermi) über solche Einrichtungen. Wie bereits erwähnt, kann man sich dort nach Wahl des bevorzugten Betriebssystems an den Geräten einloggen und außerdem s/w-Ausdrucke mit Hilfe der vorhandenen Drucker anfertigen. Papiernachschub ist beim Pförtner des Palazzo della Carovana erhältlich. Es lohnt sich durchaus, sich im Internet über die etwaige Existenz von Laboratorien zu informieren. So verfügt der Fachbereich Sprachwissenschaft beispielsweise über das hervorragend ausgestattete, im Palazzo della Carovana gelegene und von Prof. Bertinetto geleitete Laboratorio di Linguistica, welches nicht nur über eine stets aktualisierte Website, sondern auch über eine eigene Zeitschrift, die Rivista del Laboratorio di Linguistica, verfügt. Die zwei großen Bibliotheken der SNS, nämlich die des Fachbereichs Scienze und die des Fachbereichs Lettere, befinden sich auf der Piazza del Castelletto (im Palazzo del Capitano, gegenüber des SNS-Verwaltungsgebäudes) bzw. auf der Piazza dei Cavalieri. Letztere erstreckt sich über zwei historisch und architektonisch interessante Gebäude, den Palazzo della Carovana, über dessen Eingang unter der Haupttreppe man den Eingangsbereich, die Spinds und die Ausleihe der Bibliothek erreicht, und der zudem die Zeitschriftenbibliothek beherbergt, und den Palazzo dell'Orologio (Gherardesca), den man vom Inneren der Bibliothek aus über einen unterirdischen Gang betritt und dessen untere Geschosse zudem in eine rechte und eine linke Bibliothek, erreichbar über zwei separate, im

unterirdischen Gang beginnende Treppen, unterteilt sind. An der Ausleihe im Eingangsbereich, wo man sich beim Betreten und Verlassen der Bibliothek im Besucherbuch ein- bzw. austragen muss, erhält man einen übersichtlichen Lageplan, der den Standort aller Signaturengruppen systematisiert. Wie bereits erwähnt, sind die SNS-Bibliotheken

riesige, bestens ausgestattete Handbibliotheken, deren Räume nicht nur mit Regalen, sondern auch mit unzähligen Tischen und Stühlen, Leselampen und Steckdosen für Notebooks ausgestattet sind. Zudem stehen in jedem Stockwerk Computer zur Literaturrecherche per OPAC-Katalog (frei zugänglich über die Website der SNS) und pro Gebäude auch zwei bis drei Kopiergeräte bereit. Letztere funktionieren mit obenerwähnter Kopierkarte. Zur Ausleihe ist dagegen die persönliche SNS-Chipkarte (s.o.) nötig. Es können gleichzeitig maximal sechs Bücher für zwei Monate ausgeliehen werden. Nach Ablauf der Leihfrist ist eine einmalige Verlängerung um zwei Wochen persönlich vor Ort oder per Telefon bzw. Internet möglich. Die Bibliothek ist wochentags von 9.00 bis 19.30 Uhr und sonnabends von 9.00 bis 13.45 Uhr geöffnet. Die Ausleihe ist über Mittag geschlossen.

e. Freizeit

Pisa ist nicht nur im Vergleich zu Berlin eine Kleinstadt. Während der ersten Tage hat man schnell das Stadtzentrum durchkämmt und die schönsten und belebtesten Plätze der Stadt für sich erobert: Piazza dei Miracoli, Piazza dei Cavalieri, Piazza Garibaldi, Piazza Dante, Piazza Santa Caterina und Piazza delle Vettovaglie. Hier kann man nicht nur hervorragend Menschen beobachten, lesen oder einfach Sonne tanken, sondern auch die zahlreichen Bars und Eisdielen besuchen. Als besonders beliebte Adressen haben sich die Bars Il Bruchetto (mit Kärtchen zum Stempelsammeln), La Dolce Pisa und La Casa della Panna sowie die Eisdielen La Bottega del Gelato und Coppelia (auch hier gibt es Stempel) erwiesen. Als Restaurants für Geburtstagsfeiern oder zum Ausführen von Gästen waren La Bella Napoli und La Tana sehr beliebt.

Die Orte, an denen während des Pisajahres wohl die meisten freien Stunden verbracht wurden, waren unangefochten der Schiefe Turm und das Arnoufer. Letzteres ist besonders während des Junis, des berühmten Giugno Pisano, ein empfehlenswerter

Aufenthaltsort. Die historischen Feste der Stadt, d.h. die Luminaria di San Ranieri, die Regatta und das Gioco del Ponte finden nämlich genau dort oder in unmittelbarer Nähe statt und sind absolut sehenswert. Nicht entgehen lassen sollte man sich zudem die von der SNS organisierten Konzerte, die regelmäßig im Teatro Verdi stattfinden und für die man sich zwei/drei Tage vor der Vorführung im Foyer des Collegio D'Ancona eine kostenlose Eintrittskarte reservieren kann. Zusätzlich finden gelegentlich und per Aushang in den Eingangsbereichen der Wohnheime und der Mensa angekündigte Konzerte statt, bei denen Normalisten musikalisches Talent zeigen. Die SNS bietet auch einen Chor und ein Orchester, denen man nach einer Aufnahmeprüfung beitreten kann. Ein Höhepunkt eines jeden Studienjahres an der SNS sind die der Olivenernte gewidmeten Novemberwochenenden im Palazzone. Es handelt sich dabei um drei je dreitägige Ausflüge nach Cortona, d.h. in das südtoσκanische Städtchen, in dessen unmittelbarer Nähe sich das einzige außerstädtische Prachtgebäude der SNS inmitten eines Olivenhaines und mit einem atemberaubenden Panoramablick über die toσκanische Landschaft befindet. Per SNS-Jeep oder Regionalbahn reist man an und ab, wohnt dazwischen umsonst im Palazzone und steuert lediglich zum Gemeinschaftseinkauf bei. Leider ist die Teilnehmerzahl immer sehr klein, weshalb man sein Interesse rechtzeitig anmelden sollte (am besten ganz frech per E-Mail beim Organisator der Cortonafahrt unter g.felici@sns.it).

Wie jede Stadt besitzt selbstverständlich auch Pisa Kinos, Theater, Jazzlokale, ein Hallenbad und Fußballclubs. Ideal zum Joggen sind die Piagge, eine wunderschöne Landschaft am östlichen Arnoufer. Auch das Meer ist mit Fahrrad, Bus oder Regionalbahn schnell erreichbar. Gleiches gilt für zahlreiche berühmte und mehr als sehenswerte toσκanische Städtchen.

f. Reisen

Die Toskana ist bahntechnisch sehr gut vernetzt und die Lage Pisas durchaus vorteilhaft, um diese Region Italiens für sich zu entdecken. Vom Zentralbahnhof Pisas (Pisa Centrale, im Südteil der Stadt) erreicht man per Regionalbahn kostengünstig und in nur einer Stunde Florenz. Siena ist in anderthalb Stunden zu erreichen. Näher gelegene Ziele sind Lucca und Viareggio, die man noch schneller vom kleineren

Bahnhof Pisa San Rossore im Norden der Stadt erreicht. In der Südtoskana locken die Maremma-Landschaft und die Städte Grosseto, Cortona und Arezzo. Von Livorno aus verkehren Fähren nach Elba, aber auch zu weiter entfernten Zielen wie beispielsweise Sardinien. Für Wochenendausflüge bietet sich gar Ligurien mit den Cinque Terre und Genua an. Kleinere Ortschaften der Toskana wie beispielsweise San Gimignano und Volterra sind durch das Busnetz der CPT mit den größeren Städten verbunden. Pisa besitzt außerdem einen Flughafen, Galileo Galilei, der von zahlreichen Billigfluglinien bedient wird und Berlin und viele andere europäische Städte bei rechtzeitigem Buchen für nur insgesamt € 25 erreichbar macht.

g. Praktische Ergänzungen

Da mein erster längerer Aufenthalt in Italien bereits einige Jahre zurückliegt, ist die bürokratische Seite eines solchen Unterfangens in meinen Erinnerungen bereits stark verblasst. Die wichtigsten Behördengänge möchte ich dennoch unter Berufung auf eine Mitstipendiatin kurz erwähnen: Als Mitglied einer staatlichen Krankenversicherung besorgt man sich noch vor der Abreise aus Deutschland das Formular E 111, welches man bei seiner Ankunft in Pisa im Ufficio Assistenza all'Estero (Via Zamenhof 1, tel. 050/954314) vorlegt und somit in Italien krankenversichert wird. Privatversicherten bleibt dieser Gang erspart, da die deutschen Privatversicherungen gewöhnlich ganz Europa abdecken (was man jedoch vorher überprüfen sollte). Geht man mit dem Nachweis seines SNS-Stipendiatenstatus (s.o.) zur Questura, kann man dort eine Carta di Soggiorno beantragen, die offiziell (aber vielleicht auch überflüssigerweise) zu Aufenthalt und Arbeit in Italien berechtigt. Den Codice Fiscale, den man beispielsweise zum Erwerb einer Handykarte der italienischen Mobilfunk-Anbieter TIM, Vodafone, WIND und 3 benötigt, besorgt man sich am besten mit Hilfe Frau Terzuolis (s.o.).

h. Schlussbemerkungen

Zweifellos sind meinem Erfahrungsbericht die Begeisterung und Freude, mit denen ich mein Studienjahr in Pisa genossen habe und mit denen ich heute auf diese Zeit zurückblicke, leicht zu entnehmen. Dies ist bei einer Italienliebhaberin wie mir, die schon

vor ihrem Jahr an der SNS die italienische Sprache erlernt, ihre Erforschung zum Dissertationsthema gemacht und zudem bereits ein Jahr als Sprachassistentin in diesem Land verbracht hat, auch kein Wunder. Dennoch bleibt zu sagen, dass selbst ohne große Vorkenntnisse der Sprache das Austauschjahr in Pisa garantiert gewinnbringend ist. In einem Umfeld wie dem der SNS fängt man nach kleinen, anfänglichen Problemen wie von selbst zu sprechen an. Hilfe bieten dabei einerseits die von der SNS organisierten Sprachkurse, andererseits die italienischen Alltagsgespräche mit den Mitstipendiaten sowie regelmäßige Treffen mit Tandempartnern, die sich problemlos selbst unter den Normalisten finden lassen. Sollte man dennoch manchmal auf andere Sprachen ausweichen wollen, so ist das bei der Internationalität der Mitstipendiaten und dem Bibliotheksbestand nie ein Problem. Sollte nun beim Lesenden dieser Seiten Neugier verbleiben, so bin ich jederzeit gern bereit, diese zu stillen oder weiter anzufachen. Per E-Mail bin ich immer erreichbar und freue mich schon sehr darauf, von der glücklichen Person, die nach mir das Studienjahr in Pisa antreten darf, zu hören. Zunächst jedoch: „Herzlichen Glückwunsch zum Stipendium!“